Breslauer Beobachter.

№ 163. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Sonntag, den 11. October. Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die alte St. Paulskirche.

(Eine Erzählung von der Pest und der Feuersbunst zu London.)

(Fortsetzung.)

„Dann hat er jetzt die beste Gelegenheit, besser zu werden," entgegnete der Lehrling. „Wenn er wirklich krank ist, so hat er nichts neben dir zu schaffen. Noch einmal, komm hervor, Blasius. Nun sprich," fügte er hinzu, als der Hausdiener zitternd hervorkroch, „und laß hören, was du für Wunderarzneien verschluckt hast. Ich weiß, daß du dir Pillen, Latwergen, Balsame, Tincturen, Conserven, Essenzen, Elixire, Decocte und alle möglichen Heilmittel, sie mögen wirklich oder eingebildet sein, eingegeben hast. Was hast du sonst noch gethan?"

„Nichts, als was Doktor Hodges gewiß billigen wird," erwiederte Blasius zuversichtlich. „Ich habe mich mit Essig, Schwefelbalsam, Theerextract und Terpentinöl eingerieben."

„Was sonst?" fragte Hodges.

„Ich habe Salpeter, Schwefel, Ambra und Wachholder auf eine Kohlenpfanne gestreut, um mein Zimmer zu räuchern," erwiederte Blasius; „aber der Dunst war so stechend, daß ich es nicht ertragen konnte."

„Das sollte mich nicht wundern," entgegnete der Doktor. „Im Gegentheil, ich bin erstaunt, daß wenn Sie nur halb so viel Arzneien eingenommen haben, als Leonhard sagt, welche, auf diese Art genommen, gar keine Arzneien sind, weil sie einander entgegenwirken, — ich bin erstaunt, daß Sie noch am Leben sind. Aber lassen Sie uns sehen, was Ihnen fehlt. Wo thut es Ihnen besonders weh?"

„Nirgends," antwortete Blasius zitternd; „ich befinde mich ganz wohl."

„Er klagt über einen stechenden Schmerz in der Herzgegend, Herr Doktor," vermittelte seine Mutter, „und er sagt, daß er eine große Geschwulst an der Seite hat."

„Das ist ein schlimmes Zeichen," bemerkte Hodges kopfschüttelnd. „Ich fürchte, es ist nicht bloße Einbildung, wie ich anfangs glaubte. Haben Sie sich kürzlich übel gefühlt, junger Mann?"

„Nicht kürzlich, aber jetzt," erwiederte Blasius und ward bleich, wie Asche.

„Wieder ein böses Zeichen, entgegnete der Doktor. „Ziehen Sie Ihr Wamms aus und öffnen Sie Ihr Hemd."

„Thue, was der Doktor befiehlt, oder ich hole den Knittel," sagte Leonhard, als er Blasius zaudern sah.

„Ha! bei meinem Leben! was ist dies?" rief Hodges, indem er mit der Hand längs der Seite des Hausdieners hinunterfuhr und auf eine große Erhöhung stieß. „Kann dies ein Karbunkel sein?"

„Ja, es ist ein fürchterlicher Karbunkel," erwiederte Blasius; „aber brennen Sie ihn nicht, Herr Doktor!"

„Lassen Sie mich hinsehen," rief Hodges, „und dann werde ich wissen, wie ich zu verfahren habe." Mit diesen Worten riß er des Hausdieners Hemd auf und eine silberne Kugel, ungefähr von der Größe eines Taubeneis, fiel zu Boden. Leonhard nahm sie auf und fand sie so heiß, daß er sie kaum in der Hand halten konnte. „Hier ist der fürchterliche Karbunkel," rief er mit hellem Lachen, in das alle Anwesenden, außer Blasius, mit einstimmten.

„Es ist meine Bisambüchse," sagte dieser. „Ich habe sie mit einer Mischung von Citronenschale, Angelikasamen, Zittwer, gelbem Sandelholz, Aloe, Benzoin, Kampher und Draganth gefüllt, das Ganze mit Rosenessenz angefeuchtet; dann habe ich sie auf die Kohlenpfanne gelegt, um sie zu erwärmen und an einer Schnur neben meiner getrockneten Kröte um den Hals gehängt. Sie muß auf irgend eine Art durch mein Wamms gefallen sein und ihren Weg nach meiner Seite gefunden haben. Ich fühlte dort ein fürchterliches Brennen, und das ließ mich glauben, ich wäre von der Pest angesteckt."

„Eine sehr befriedigende Auflösung des Geheimnisses," erwiederte der Doktor lachend; „und Sie können sich Glück wünschen, daß Sie mit der Blase, die Ihre Büchse gezogen hat, so gut davongekommen sind. Sie wird leichter zu ertragen sein, als die heißen Umschläge, die ich Ihnen gegeben hätte, wären Ihre Besorgnisse gegründet gewesen. Bis jetzt sind Sie noch frei von Ansteckung, junger Mann; aber wenn Sie dieselbe alberne und schädliche Gewohnheit, an sich selbst zu quacksalbern, nicht aufgeben, so werden Sie sich unfehlbar eine tödtliche Krankheit, vielleicht die Pest selbst, zuziehen. Wenn Ihre Mutter Ihnen im Geringsten zugethan ist, so wird sie Ihnen alle Ihre Medicinen fortnehmen. Es sind wenige Arzneien gegen diese schreckliche Krankheit bekannt; und die wenigen, die es giebt, müssen behutsam angewandt werden. Mein eigenes Präservativ ist Sekt."

„Sekt!" rief Blasius erstaunt. „Künftig werde ich nie etwas Anderes trinken. Ich liebe diese Arznei außerordentlich."

„Man muß ihn mit Mäßigung genießen," sagte der Doktor, „sonst ist es eben so gefährlich, als zu viele Medizinen."

„Ich habe ein Paar Flaschen davon in meinem Schrank, Herr Doktor," bemerkte Josyna. „Wollen Sie ihn versuchen?"

„Sehr gern," erwiederte Hodges, „und ein Paar Tropfen werden Ihrem Sohne nichts schaden." Der Wein ward daher herbeigeholt, und der Doktor erklärte ihn für vortrefflich und drückte den Wunsch aus, daß ihm jedesmal, wenn er das Haus des Gewürzhändlers besuche, ein Glas davon gebracht werden möchte.

„Sie können sich darauf verlassen, so lange mein kleiner Vorrath ausreicht," antwortete Josyna.

Blasius, der den Befehlen des Doktors zufolge ein großes Glas Sekt geleert, fühlte sich so sehr dadurch belebt, daß er Patientia hinter dem Rücken seiner Mutter einen Kuß zu stehlen wagte und ihr ins Ohr flüsterte, daß er sie gewiß heirathen würde, wenn er der Pest entkäme, — eine Zusicherung, die sie nicht wenig zu erfreuen schien. Sein neubelebter Muth ward jedoch einigermaßen von Leonhard gedämpft, indem dieser ihm leisen Tones zuraunte: „Du hast meine Befehle vernachlässigt, Taugenichts, du hast die Person, vor der ich dich gewarnt hatte, ins Haus gelassen. Bei der nächsten Gelegenheit werde ich nicht vergessen, alte Rechnungen abzubezahlen."

Blasius hätte Einwendungen hiergegen gemacht und um eine Erklärung gebeten, allein der Lehrling ließ ihn stehen und machte sich fort, um seine Botschaft an den Gesundheitsbeamten auszurichten. Von seiner Mutter begleitet, die ihm nicht einmal erlauben wollte, Patientia eine gute Nacht zu wünschen, begab sich der Hausdiener dann auf sein Zimmer, wo die alte Frau zu seinem unendlichen Verdruß alle seine Medicinvorräthe in einen Korb, den sie zu diesem Zweck mitgenommen hatte, zusammenpackte und forttrug. „Dies ist ihr entgangen," sagte Blasius, sobald sie hinaus war, indem er ein verborgenes Schubfach des Schrankes auszog. „Wie glücklich, daß ich mir diese Reserve angelegt hatte. Ich habe im Nothfall noch einen ziemlichen Vorrath. Ich will ihn gleich einmal besehen. Erstlich sind hier Pestkuchen aus Angelika, Lakritzenholz, Schwefelblumen, Myrrhen und Zimmtöl. Zweitens eine Latwerge von Ammoniakbolus, geraspeltem Hirschhorn, Saffran und Sauerkleesyrup. Ich möchte sie probiren. Aber, das hieße ja, den Doktor vor den Kopf stoßen. Drittens ist da ein Fläschchen mit der Aufschrift: Aqua Theriacalis Stillatitia, — auf schlichtes Deutsch, destillirtes Theriakwasser. Ein Löffel voll wird mir nicht schaden. Viertens ein Päckchen Pulver, benannt Manus Christi, eine vortreffliche Mischung. Fünftens ein kleiner Topf voll Diatessoren aus Enzian, Myrrhen, Lorbeeren und runder Aristolochia. Ich muß es probiren. Was schiert mich der Doktor! Er weiß nicht halb so gut, was meiner Constitution zusagt, als ich. Medizin bekommt mir so gut, wie Muttermilch. Sechstens ist hier Aqua Epidemica, gewöhnlich Matthias'sches Pestwasser genannt — prächtige Medicin! — Ich will einen Schluck davon nehmen. Was es für einen feinen bittern Geschmack hat! Es muß gewiß sehr heilsam sein. Zunächst, denn ich habe meine Zählung vergessen, zunächst kommt Vipernsalz, — dann gepulvertes Einhorn, — dann neapolitanisches Scorpionenöl, — dann Drachenwasser, — Alles von bester Qualität. Dann sind da Knoblauchskloben — ein herrliches Stärkungsmittel für

den Magen — und schließlich eine große Dose voll von meinen Lieblingsrufussen. Wie viel Pillen habe ich genommen? Nur ein halbes Dutzend! Noch drei könnten eben so gut den übrigen Gesellschaft leisten." Und nachdem er sie eiligst heruntergeschluckt hatte, als fürchtete er sich vor Entdeckung, schob er den Auszug sorgfältig wieder ein und kroch dann ins Bett, und sich in seine Decken hüllend, versuchte er einzuschlafen.

Doktor Hodges ging unterdessen zu dem Gewürzhändler zurück und benachrichtigte ihn, daß es ein blinder Lärm gewesen sei und daß der Hausdiener ganz frei von Ansteckung wäre.

„Das freut mich," erwiederte Bloundel, „ich erwartete es fast. Blasius ist wie der Hirtenjunge in der Fabel; er hat so oft Wolf geschrieen, daß Niemand auf ihn achten wird, wenn die Gefahr wirklich vorhanden ist."

„Ich muß mich jetzt empfehlen, Herr Bloundel," sagte Hodges. „Mein erster Gang soll morgen früh zu Ihnen sein und ich zweifle nicht, daß ich Ihren Sohn auf gutem Wege finden werde. Aber Sie müssen nicht nur auf ihn allein, sondern auch auf sich selbst und Ihre Familie Acht haben. Es wäre sehr rathsam, eine Kohlenpfanne mitten ins Zimmer zu stellen und gelegentlich etwas von diesem Räucherwerk darauf zu streuen;" und bei diesen Worten zog er einige kleine Packete aus der Tasche, die er dem Gewürzhändler übergab. „Wenn Sie überhaupt zuweilen rauchen, so würde ich Ihnen rathen, es jetzt zu thun."

(Fortsetzung folgt.)

Die seltsame Augencur.

Novelle nach einer wahren Begebenheit.

(Fortsetzung.)

Wollen Sie mich begleiten, sprach er, so können Sie einen ganz eigenthümlichen Fall sehen. Es wäre mir sogar lieb, Ihre Ansicht zu vernehmen, denn ich gestehe, daß ich mir in dieser Sache nicht klug genug bin.

Warnau, der nichts zu versäumen hatte, sagte mit Vergnügen zu; Pickletown faßte ihn unter dem Arme, und so gingen die beiden Doctoren im lebhaftem Gespräche, mit einander die Straße entlang. Bis sie zuletzt in ein Haus eintraten.

Jetzt passen Sie hübsch auf, und nehmen Sie Ihren ärztlichen Scharfsinn zusammen! flüsterte Pickletown seinem Begleiter zu, als sie schon vor der Thüre standen. Ein Bedienter öffnete. Im Vorzimmer empfing sie eine Dame in den mittleren Jahren, und führte, als Pickletown ihr in seinem Freunde einen Collegen vorstellte, dessen Meinung er zu hören wünsche, sie durch mehrere Zimmer in ein mäßig erhelltes Gemach, in dessen Hintergrunde auf einer Chaiselongue ein junges Frauenzimmer saß.

Die Dämmerung, welche der Schein einer Ampel in dem Gemache verbreitete, ließ Warnau im ersten Moment nichts Näheres unterscheiden. Die junge Dame hatte die Augen geschlossen, und er glaubte daher anfangs, sie schlummere. Aber ein leichtes Wiegen ihres Hauptes und Oberkörpers verrieth, wie träumerisch auch diese Bewegung erschien, doch, daß sie wachte. Während Dr. Pickletown mit der älteren Dame in der Thüre des Gemaches stehen blieb und mit ihr leise über den Zustand der Kranken sprach, hatte Warnau Gelegenheit, die Letztere genauer zu betrachten. Er hatte recht gesehen, ihre Augen waren, ob durch Blindheit, ob durch andere Zufälle fest geschlossen; dagegen sprach sich in dem ganzen Antlitze ein außerordentlich reges Seelenleben aus. Und jetzt nahm er auch wahr, daß die Blinde — er hielt sie für eine solche — schön sei, und nicht blos schön in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes; nein, es lag ein geheimnißvoller, rührender Reiz in diesen Zügen, der Anklang eines, die Welt der Farben und Gestalten überragenden Daseins, ein stilles, inneres Entzücken, und dabei wiederum ein tiefer, erschreckender Schmerz. Aber, alle jene Empfindungen, welche sich auf der sanften Stirn, auf den lieblichen, etwas streng geschlossenen Lippen, wie ein zartes, halbklares Räthselspiel, verriethen, gewannen durch die von langen Wimpern, wie von einem kunstreichen Gewebe, überdeckten Augen, ein eigenthümliches, geistiges Gepräge. Just in diesen geschlossenen Augen, welche der Welt, so unerbittlich ihr süßes Licht versagten, und, unsichtbar, dennoch unendlich viel errathen ließen, schien der Ausdruck des Ganzen erst seinen vollen Abschluß zu suchen, und so stellte sich diese Erscheinung nur als der herrliche Torso eines herrlicheren Bildes dar, welches Ahnung und Sehnsucht zu vervollständigen sich mühten.

Warnau stand versunken in dem Anblicke der Blinden, welche die Nähe fremder Zeugen nicht wahrzunehmen schien und um so freier ihr inneres Leben walten ließ, das, wie ein stilles aber tiefbewegtes Meer in ihren äußeren Zügen leise Wellen schlug. Pickletown hatte, nachdem die ältere Dame das Gemach verlassen, ihn schon einige Male am Ermel gezupft, ohne daß Warnau es bemerkte. Endlich erwachte er aus seinem Traume, und er hätte in seiner Zerstreuung beinahe ganz laut gefragt, was es gäbe, wäre Pickletown nicht zur rechten Zeit ihm mit der Hand nach dem Munde gefahren, um ihm die Lippen zu schließen. Nicht wahr, ein curioser, ein ganz außerordentlicher Fall? fragte Pickletown wispernd.

Ja, sie ist unendlich schön! antwortete Warnau in völliger Gedankenlosigkeit.

Pickletown aber trat zu der Dame hin, faßte ihren Arm in der Gegend des Pulses, und fragte mit seiner unschönen, heiseren Stimme, welche die Natur ihm aufgedrungen: Wie befinden Sie sich, Miß?

Der Klang dieser Stimme schien sie nicht angenehm zu berühren; Mißmuth und lieblicher Eigensinn zuckten über ihr Antlitz, welches dadurch einen leichteren, kindlicheren Charakter annahm. Sie drückte sich tiefer in das Ruhebett zurück, und erwiderte halblaut und etwas verstockt: Wohl, wie immer.

Aber, theure Miß, fuhr der Doktor ungeduldiger fort: was soll der Arzt mit diesem wohl, und immer wohl anfangen? Ich bin kein Criminalrichter, und mit meiner Kunst geht es zu Ende, sobald meine Patienten sich wie hartnäckige Inquisiten benehmen, auf meine Frage keine, oder nur halbe Antwort geben.

Je nun, wenn Ihre Patienten nicht bekennen wollen, so thun Sie, was dem Arzte noch weit bequemer und näher liegt, als dem Criminalrichter: lassen Sie sie sterben! entgegnete die Miß mit einiger Bitterkeit, die aber mehr nach einem geheimen Schmerze klang.

Sie bringen mich zur Verzweiflung! ächzte der gequälte Doktor. Ihr Puls geht unruhig, und Sie gefallen sich in Ihrem Unwohlsein; dadurch wird Ihr Zustand gefährlich. Noch einmal beschwöre ich Sie, erstatten Sie mir genauen Bericht, wie Sie sich fühlen, wenn ich Ihnen helfen soll!

Die Miß schwieg und spielte launisch an der braunen Locke, welche sich von ihrem rechten Schlafe gelöset hatte und neugierig sich zu der schöngeformten Schulter hinabwiegte.

Ich nehme Sie zum Zeugen, Sir, daß mir keine Schuld beizumessen ist, wenn die Miß ungeheilt bleibt, rief der Doktor, sich zu Warnau wendend.

Jetzt erst erfuhr die Kranke, daß noch eine dritte Person im Gemache sei. Sie gab ihre nachlässige und verdrießliche Stellung auf, und ließ die Locke los, mit welcher sie ihr eigensinniges Spiel getrieben.

In der That, mein werther College, ich kann Sie nur beklagen, daß dieser schöne Mund ihren Retterdienst verweigert, entgegnete Warnau erröthend, und trat der Kranken näher.

Warnau's Stimme hatte einen zum Herzen gehenden Wohllaut; ihr dunkler Tenor klang schwärmerisch und empfindsam. Die Miß wendete, mit einem milderen Ausdrucke, ihr Gesicht nach ihm hin, und ihr geschlossenes Auge schien, wie sehbegabt, prüfend auf ihm zu verweilen.

Meine theure Miß! fuhr Warnau etwas ermuthigt fort, stoßen Sie nicht so grausam die Kunst des Freundes, des Ehrenmannes zurück, der den festen Willen und auch das Vermögen hat, Ihnen zu helfen. Entdecken Sie meinem Freunde offen Ihren Zustand. Selbst wenn — setzte er zögernder hinzu — ein Seelenleiden an diesem schönen Herzen nagen sollte, verschweigen Sie es nicht; der welterfahrene Arzt wird, wenn auch nicht heilen, doch lindern können.

Die Kranke seufzte, und ehe Warnau es sich versah, stahlen sich zwei Perlen unter den herabgezogenen Wimpern hervor, und rollten, eine feuchte Bahn beschreibend, die blassen Wangen herab.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Humoristische Kreuz- und Querzüge eines alten Graukopfs.

(Fortsetzung.)

Gegen die Kleinen huldigt er dem Grundsatz der Schonung und Milde, und ist gegen die Erzieher, welche ihren Lehren durch den Stock gehörigen Eingang verschaffen, gar sehr erbittert; bei Erwachsenen hingegen scheint ihm diese Behandlung höchst zweckmäßig und angebracht. Die Controle über Untergeordnete der Art ist aus diesem Grunde ungewöhnlich streng. Unzähligen Mißbräuchen hat er dadurch abgeholfen, unzähligen vorgebeugt: unter anderm hat er seinem Lehrer die tolle Bücheraufstapelungswuth für immer vertrieben. Er nahm ihm ohne weiteres die Gelder der Schulkasse ab und verwendete sie großentheils zu eignen guten Zwecken. Wenn er früher sagte: „Vielwisser heranzubilden, tauge nichts; das verwirre nur den armen Kindern den Kopf, mache confuse und unglückliche Menschen:" — so schüttelte der Schullehrer ungläubig das Haupt und ging darauf nicht ein. Dank den Bemühungen seines Vorgesetzten, daß er jetzt andern Sinnes geworden! Nun läßt er sich auch kleine Gehaltabzüge — zum Heil seiner Seele gutwillig gefallen und billigt es, daß die beim Gottesdienst beschäftigten Knaben nur Kupfermünzen erhalten, um ihnen keine Gelegenheit zur Liederlichkeit darzubieten. Der bösen Welt ist das freilich nicht recht, ebenso wie sie es heftig tadelt, daß der hochwürdige Herr die Armen mit frommen Ermahnungen und Bibelsprüchen, statt mit materiellen Gütern abspeist. Als ob es nicht gegründet wäre, daß das viele Almosen die freiwillige Armuth immer größer macht! Und ist das Betteln nicht verboten? Spricht man so den obrigkeitlichen Verordnungen Hohn? O man sollte nicht das Betteln, sondern das Almosengeben verbieten und streng bestrafen: das würde das Uebel mit der Wurzel ausrotten!

Jeder Unbefangene wird mir zugestehen, daß nur die Verläumdung unsern Prediger herabsetzt und als grob und geizig ausschreit; im Gegentheil zeugt es von übermäßiger Intressirtheit, ja offenbar von Geiz bei denen, welche über die summarisch abgefaßten, die Taxe bloß um das Zwei- und Dreifache übersteigenden Begräbniß rc. Rechnungen klagen. Wie, sie sträuben sich dem,

> Von dem die Ehre und irdisches Gut
> Zu Lehen tragen und Leib und Blut
> Und Seele und Athem und Leben,

oder, was hier gleich ist, seinem Diener nur einem kleinen Theil zurückzuerstatten? So hängt ihr Herz am Mammon? Ihr Schändlichen, was sehet ihr den Splitter

in eures Bruders Auge und den Balken im eignen nicht! — Außerdem handelt ihr gern, und der Prediger läßt mit sich handeln. Auch das ist euch nicht recht? Nun wahrhaftig, hiebei kann ich die Fabel von dem Vater dem Sohne und dem Esel nicht los werden!

Doch was soll ich länger noch die Verkehrtheit der Menschen bloßstellen; mag ein neuer Daniel ihre Bekehrung versuchen! Es hieße Sand nach Berlin, Feigen nach Megara und Eulen nach Athen tragen, wollte ich noch mehr zur Vertheidigung des Edlen sagen. Ich kann allen seinen Feinden und namentlich den Damen, welche schon über eine Versetzung frohlocken, keinen bessern Rath geben, als der Astrolog in Göthe's Faust:

Wer Gutes will, der sei erst gut;
Wer Freude will, besänftige sein Blut;
Wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben;
Wer Wunder hofft, der stärke seinen Glauben.

In der Voraussetzung, daß die Damen Lehre annehmen, lasse ich sie selbst ganz außer dem Spiel und berichte weder über ihre Fortschritte auf dem Emancipationsgebiet noch aus der Chronique scandaleuse Etwas. Geschieht's nicht so versprech ich einen Nachtrag unter der Bedingung, daß O. B. L. Wolf unter sechs Monaten kein Buch herausgiebt und Herr Paulowius fernerhin keine Selbstrecensionen schreibt, vorzüglich aber seinen lahmen Pegasus nicht, wie ein fühlloser Hürdlerknecht, vollends zu Tode schindet, sondern ihm bei Zeiten einen Ruheplatz im städtischen Marstall vergönnt.

(Beschluß folgt.)

Pröbchen von der Gesinnung eines Schuldners.

Als Beweis, wie bitter bisweilen die Gefälligkeit, Jemandem Geld zu borgen, vergolten wird, theilen wir nachstehend das in Folge einer ernsten Mahnung, von einem Schuldner an seinen Gläubiger ergangene Antwortschreiben mit, nach welchem der Leser beurtheilen möge, welcher Grad von Lieblosigkeit und Undankbarkeit dazu gehöre, seinem Retter aus der Noth so höhnisch keck entgegenzutreten, wie dies der Verfasser des vorliegenden Schreibens gethan hat. Dasselbe lautet wörtlich:

„Ich setz' mich zum Vergnügen hin,
An meinen Gläubiger zu schreiben,
Denn Zahlen hab' ich nicht im Sinn,
D'rum muß es bei dem Alten bleiben."

„Lieber (N. N.) Ihren Brief von neulich habe ich erhalten, und daraus ersehen wie streng sie mich behandeln wollen. Sie wollen mich ein Jahr hindurch schwitzen lassen; ich hege jedoch einen gerechten Zweifel, daß ihre Geld-Apotheke vermögend genug sein wird, das Schwitzmittel herbeizuschaffen, es sei denn, daß Sie gesonnen wären, sich für meine Transpiration heldenmüthig aufzuopfern, was doch ein offenbarer Gläubiger-Fanatismus wäre. Indessen scheinen Sie auch in der That zu dieser Aufopferung nicht geneigt zu sein, da sie im ferneren Verlauf Ihres Schreibens artig genug sich mit monatlichen Abschlagszahlungen zufrieden stellen wollen. Hätten sie jedoch überlegt, daß für einen incurablen Schuldner kein Kalender existirt, ein solcher Schuldner vielmehr, wie Robinson in die dunkle Zukunft starrt, bis einmal irgend ein Schiff ihn aus der Wüste seiner Einsamkeit rettet, so hätten Sie es gar nicht gewagt, mir eine so alberne Proposition zu stellen. Da ich jedoch eine Art von Gnade in derselben erkenne, so halte ich es für meine Schuldigkeit, Ihnen mit einer annehmbaren Gegenproposition zu dienen. Verwandeln sie den schwachen Willen, mich ein Jahr lang schwitzen zu lassen, in festen Vorsatz; für die Gelder jedoch, die Sie dieserhalb für mich einzahlen müssen, befriedigen Sie irgend eine, Ihrer Lieblingsneigungen, daß, wenn Sie darüber zu Grunde gehen, Sich doch sagen können: „Ich hatte Etwas davon!" Dabei müssen Sie sich aber durchaus der stoischen Philosophie widmen und sich einreden, jenes Geld komme Alles von mir. Dadurch wäre uns denn Beiden geholfen; ich brauchte nicht zu zahlen und könnte doch, wenn Sie es sonst verlangten, in meiner Behausung genug schwitzen, und Sie — ersparten sich die Mühe des Einkassirens. Ueberdies wären sie noch obenein Philosoph, ein Stoiker, vielleicht der einzige, unseres Jahrhunderts.

Was Sie mir sonst noch in Ihrem Mahnbriefe sagen, ist völlig unanwendbar auf mich; ich esse viel und arbeite wenig, ich durfte beständig und habe nicht viel zu trinken. Die Ursach dieser Lebensweise entspringt aus der Beschaffenheit meines ererbten Geblüts, denn mein seeliger Vater lebte unter ähnlichen Verhältnissen ganz ebenso. Ich empfehle mich Ihnen ergebenst."

Hiernach möchte man wohl die Lust verlieren, Jemandem wieder Etwas zu borgen.

Auf eine Sängerin.

Man rühmt sie als 'ne Nachtigall,
So rühmt sie auch ihr Mann;
Denn kaum war sie ihm angetraut,
Fing sie zu schlagen an.

G. R.

Lokales.

Prüfung des Instituts zur gründlichen Erlernung des Violinspiels des Herrn ꝛc. P. Lustner, Sonntag den 11. October.

Die musikalischen Genüsse in unserm lieben Breslau müssen bekanntlich in der Regel sehr theuer erstanden werden; um so anerkennenswerther ist es demnach daß der Director des obigen Instituts zu der zweiten öffentlichen Jahresprüfung, welche hoffentlich mindestens eben so viel darbieten wird als manches großartig angekündigte Concert, die Eintrittskarten gratis vertheilt. Der erste Cursus trägt vor: leichtere Stücke von Merots, Pleyl und Mazas; der zweite Cursus ein Duett von Viotti und Variationen für zwei Viol. von Maurer; der dritte Cursus ein Concert von Kreuzer, die bekannten Variationen für zwei Viol. von Kaliwoda und eine Sinfonie von Haydn. Der neue Cursus im Institute beginnt mit dem 15. October.

Breslau, den 10. October 1846.

Luise v. Flemming,
Musiklehrerin.

Uebersicht der am 11. Oktober c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth. Frühpr.: S. S. Grüger, 5½ U.
Amtspr.: Past. Rother, 8½ U.
Nachmittagspr.: Sen. Girth, 1 U.

St. Maria Magdalena. Frühpr.: Sen. Berndt, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Weiß, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Schmeidler, 1¼ U.

St. Bernhardin. Frühpr.: Sen. Krause, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Dietrich, 8½ U.
Nachmittagspr.: G. S. Tusche, 1½ U.

Hofkirche. Amtspr.: Past. Gillet, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Richter, 2 U.

11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Past. Letzner, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Scharff, 1½ U.

St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: Garn.-Pred. Hopff, 9½ U.

St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ.-Gem.: Pred. Knüttell, 7 U.
Nachmittagspr.: Eccl. Kutta, 12½ U.

Krankenhospital. Amtspr.: Pred. Donborff, 9 U.

St. Christophori. Vormittagspr.: Cand. Rembowski, 8 U.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler. (Betrachtungen.) 1 U.

St. Trinitatis. Pred. Ritter 8½ U.

St. Salvator. Amtspr. Eccl. Laffert, 7½ U.
Nachmittagspred.: G. S. Kretschmar, 12½ U.

Armenhaus. Pred. Jäkel, 9 U.

(Kirch. W.)

Katholische Kirchen.

St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.

St. Maria. (Sandkirche). Amtspr.: Pfarrer Zander.
Nachmittagspr.: Capl. Lorinser.

St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Bendler.

St. Dorothea. Frühpr.: Pfarrer Jammer.
Amtspr. Cur. Pantke.

St. Adalbert. Amtspr.: Pfarrer Lichthorn.
Nachmittagspr.: Cur. Kammhoff.

St. Matthias. Frühpr.: Pfarrer Hoffmann.
Amtspr.: Capl. Purschke.

St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.

St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.

St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.

St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.

Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Christkatholischer Gottesdienst.

St. Bernhardin. Amtspr.: Pred. Hofferichter, 11 Uhr.
Nachmittags: Pred. Loose, 3 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau NM. 2 U. nach Myslowitz. Güterzüge: 6 U. f. bis Myslowitz, 5 U. 15 M. NM. bis Oppeln. Ankunft 8 U. Abends von Myslowitz. Güterzüge: 3 U. 45 M. NM. von Myslowitz, 9 U. 8 M. f. von Oppeln.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U., Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. fr. 7. U. 30 M. nach Berlin, 10 Uhr 33 M. nach Frankfurt, Güter-Zug 5 U. 30 M. bis Bunzlau; Ankunft 1 U. NM. von Guben, 4 U. 38 M. NM. von Sorau, 8 U. 9 M. Abends von Berlin. Abf. Sonntags-Extrazug nach Lissa $1\frac{1}{2}$ U. NM. Ank. von Lissa $6\frac{3}{4}$ U. NM.

Postenlauf:

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; (c nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; d) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; e) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; f) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; g) nach und von Strehlen, Abg. 6 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

Theater-Repertoir.

Sonntag den 11. Oktbr: „**Die Stumme von Portici.**" Heroische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Auber.

Es hat sich ein junger Wachtelhund zu mir gefunden und kann sich der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Insertionsgebühren denselben abholen. Oderstraße Nr. 13, beim

Schuhmacher Lange.

Vermischte Anzeigen.

Verloren

wurde den 9. d. Mts., in einem Theil der Gabitzer und Gartenstraße ein Knaben-Reis-Strohhut. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben Schuhbrücke Nr. 59, erste Etage gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Werderstraße Nr. 18,

beim neuen Lazareth, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör, zu beziehen den 2. Januar 1847.

Schlafstellen für Herren sind
Neue Weltgasse Nr. 27,
eine Stiege, bald zu beziehen.

Auf der Bischofs-Straße im Hotel de Silesie im Hofe rechts drei Stiegen, ist eine Schlafstelle bald zu beziehen.

Um bald zu verkaufen sind Oderstraße Nr. 20, Lederstiefel für 21 Sgr. und Schuhe für 17 Sgr. zu haben.

Schlafstellen

sind zu vermiethen. Graben Nr. 5, eine Treppe, vornheraus.

Geschäfts-Auflösung.

Um in kürzester Zeit zu räumen, verkaufe ich zu und unter dem Kostenpreise:

Gebleichte Leinwand; geklärte und ungeklärte Creas; Tischzeuge und Handtücher in Damast und Schachwitz; Züchen-, Inlet- und Schürzenleinwand; weiß- und buntleinene Taschentücher; Roulleaux und Rouleauxzeuge; fertige Hemden, Chemisettes und Halskragen; wollene und baumwollene Tischdecken und Bukskins; glatte, gestreifte, brochirte und gestickte Gardinen; Meubles-Damaste; Drillich's; Futterstoffe 2c. 2c.

Außerdem noch eine Parthie Hamburger-Cigarren; ($2\frac{1}{2}$ Jahr abgelagert).

J. G. Krötzsch, Junkernstraße Nr. 31.

Gleichzeitig sind die vorhandenen Handlungs-Utensilien bilzu haben.

Bronze-Gardinen-Verzierungen,

in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen, die Stange zu 20 Sgr. bis 4 Rthlr., empfiehlt **F. W. Scholz**, Kränzelmarkt Nr. 1.

Schul-Anzeige.

Da mir fast täglich mehr die Nachricht zukommt: es habe sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß ich meine **Lehr- und Erziehungsanstalt** und die damit verbundene **Handelsschule** aufgeben und nach Berlin übersiedeln werde, so sehe ich mich genöthigt, diesem Gerücht **öffentlich zu wiedersprechen** und anzuzeigen, daß ich mein Institut mit demselben Fleiße und Eifer, wie seit zehn Jahren, auch ferner leiten und namentlich alle Kräfte aufbieten werde, auch die in Schlesien noch zu wenig bekannte Handelsschule emporzubringen.

Prediger und Instituts-Vorsteher Dr. **Ramtour**, Bischofsstraße Nr. 7.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hierorts **Ohlauer-Straße Nr. 85** ein

Tapisserie- u. Posamentier-Waaren-Geschäft, so wie Stickmuster-Leih-Institut,

unter der Firma:

M. Wesel & Comp.

errichtet habe; ich empfehle gleichzeitig mein wohlassortirtes Lager von **Zephir und Tapisserie-Wollen, Stick-, Häckel- und Näh-Seide, Wollen-, Baumwollen- und Seiden-Canavas,** glatte und geschliffene **Glas-, Gold-, Silber- u. Stahl-Perlen,** angefangene und fertige **Stickereien** im neuesten Geschmack, **Wollen- und Baumwollen-Strickgarne, Bänder, Zwirne,** und **Nähgarne, Besatzschnüre, Franzen, Kleider-Besätze, Quasten, Handschuhe,** so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel, und bitte ergebenst, mich mit gütigem Vertrauen zu beehren, das ich stets durch reele und prompte Bedienung mir zu erhalten suchen werde.

Breslau, den 7. Oktober 1846.

Moritz Wesel.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, ist zu haben:

Der Rathgeber im Briefschreiben für Liebende 2c. 2c.

Geheftet Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Nicht ohne Grund führt vorbenannter Briefsteller diesen ausführlichen Titel. Wer denselben einer genaueren Prüfung unterwerfen will, wird finden, daß dieses Büchlein eine reichhaltige und auserlesene Sammlung von Musterbriefen enthält, indem darin alle Fälle und Verhältnisse, die zwischen Liebenden eintreten, berücksichtiget worden sind. Da nicht Jeder die Feder so in seiner Gewalt hat, um seine Gedanken auf eine passende und geschmackvolle Weise schriftlich auszudrücken, so dürfte der in Rede stehende Rathgeber im Briefschreiben für Liebende sicher als eine erwünschte Gabe für die erscheinen, denen es darum zu thun ist, einen guten und schönen Brief zu schreiben.

(Verlag von A. Ludwig in Oels.)

In der Buchhandlung von **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, ist zu haben:

Der unterhaltende Deklamator 2c. 2c. 2c.

Geheftet. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Nicht Jedem ist es möglich, sich größere Werke der Dichter anzuschaffen. Daher freuen wir uns, auf den „unterhaltenden Deklamator" aufmerksam machen zu können, welcher bei großer Wohlfeilheit doch eine sorgfältige Auswahl der besten und neuesten Gedichte liefert, sowohl ernsten als heiteren Inhalts. Gedichte, welche das Gefühl für's Gute, Wahre und Schöne erwärmen (v. Kudraß, Agnes Franz 2c.); solche, die sich durch Humor und schlagenden Witz auszeichnen (Glaßbrenner, Saphir 2c.) u. s. w. Auch eine Menge trefflicher Kriegs- und Soldatenlieder sind in dieser Sammlung aufgenommen worden. Der Deklamator kann also als ganz geeignet zur Unterhaltung für Familienkreise und zu musikalisch-deklamatorischen Zusammenkünften empfohlen werden.

(Verlag von A. Ludwig in Oels.)

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.